

Franckesche Stiftungen zu Halle

Für künftige Hauslehrer in Briefen an einen jungen Studirenden

Brückner, Johann August

Leipzig, 1788

VD18 13167421

Vorrede.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

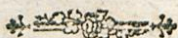
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213333



V o r r e d e.

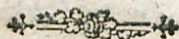
Ob eine Schrift, wie die gegenwärtige, zu denen gehöre, von welchen gesagt werden könne, sie verrathen eine gute Absicht, damit schmeichelte sich der Verfasser ehe er noch den Gegenstand, der ihn aufmerksam gemacht hatte, wirklich bearbeitete. Er überzeugte sich sogar daß dieser Gegenstand wohl eine nähere Untersuchung verdiene, und daß eine geschickte Behandlung desselben lehrreich werden könne. Ob aber diese wenigen Bogen, so wie sie nun ausgearbeitet vor ihm liegen, etwas mehr als das Lob der guten Absicht erhalten werden, darüber wagt er es nicht, etwas zu bestimmen. Er überläßt es der Entscheidung des Publikums, ob durch sie die Zahl der unmüßigen
* 2 Schrif-



Schriften vermehrt werde. Er wünscht freylich daß die Kritik darin neben der guten Absicht auch das Verdienst der guten Ausführung bemerken möchte: aber ungewiß ob er einige Nachsicht verdiene, unterwirft er sich dem richterlichen Ausspruch derselben mit vollkommener Selbstverleugnung.

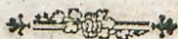
Der Titel der Schrift zeigt zur Gnüge, für wen sie geschrieben sey. Ich darf also nur mit wenigem hinzufügen was ich darin abzuhandeln mir vorsehte, um den Gesichtspunkt anzugeben, aus welchem ich sie beurtheilet wünschte. Bey der nicht geringen Anzahl pädagogischer Schriften, besonders in Deutschland, konnte es mir kaum einfallen, über Erziehung im allgemeinen etwas liefern zu wollen, weil zu erwarten stand, daß dergleichen Beyträge, gut oder mittelmäßig, nur als ein Echo dessen, was schon von andern gesagt oder geschrieben ist, angesehen werden möchten, sollten sie auch die Frucht des eigenen Nachdenkens und selbst-

ange-

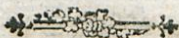


angestellter Beobachtungen und Erfahrungen seyn. Aber einen oder den andern Gegenstand in diesem weiten Felde besonders aufzufassen, und Bemerkungen über denselben, die zerstreuet aufgesucht werden müssen, auf einen Haufen zu sammeln, um demjenigen, der sich gerade über ihn näher unterrichten möchte, seine Mühe zu erleichtern; darüber durfte ich mir weniger Bedenklichkeit machen.

Die historische Kenntniß aller Grundsätze einer Kunst macht noch nicht den Künstler, und wenn gleich ihre ganze Theorie nach den Werken der größten Meister — die gleichwohl selbst keiner vorgeschriebenen Theorie folgten — gegeben seyn sollte, so ist noch die wichtige Frage übrig, was gehört dazu um diese Theorie zu benutzen, oder, welche Eigenschaften muß derjenige besitzen, der sich in den Ruf setzen will sie als guter Künstler zu benutzen?



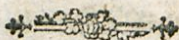
Ich wage es eine ähnliche Frage in Rücksicht auf die Erziehung aufzuwerfen: nämlich, welche Eigenschaften muß ein Erzieher besitzen? Daß diese Frage nicht überflüssig, oder unerheblich sey, dies ergibt sich aus folgendem ungezwungenen Reasonement. Wenn die Erziehung der Jugend dem Staate, oder den gesellschaftlichen Verfassungen überhaupt, in denen Menschen sich befinden, wichtig ist; wenn ihr Einfluß in das Wohl ganzer Gesellschaften sowohl als der Individuen merklich seyn soll; wenn durch sie Aufklärung befördert, der Geschmack verfeinert, die Sitten gereinigter, und gesellige Tugenden gemeiner werden sollen; wenn sie vorzüglich und mehr als jede andere Verfügung dazu beytragen soll, die Denkungsart der Individuen edler und besser, und ihre Handlungen der ursprünglichen Würde und der künftigen Bestimmung des Menschen gemäßer zu machen: so hängt dieser gewünschte Erfolg fast gänzlich von denen ab, deren Händen sie anvertrauet wird.



wird. Bey ihnen sollte die Bildung, welche sie andern geben sollen, vollendet seyn.

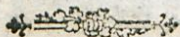
Vielleicht gibt es aber unter denen, welche sich diesem Beruf widmen, verhältnißmäßig nur wenige, welche selbst ausgebildet genannt werden könnten: wenige, denen es einfällt zu fragen, worinn diese vorgängige Bildung bestehe: wenige endlich, denen es erheblich scheint, vor allen Dingen zu untersuchen, ob sie derselben gar fähig seyen. Entsteht aber diese Gedankenlosigkeit daraus, daß man den Umfang der Erfordernisse zu diesem Beruf auch nicht einmahl vermuthungsweise kennet, oder gar nicht weiß, nach welchen Voraussetzungen eine solche Selbstprüfung angestellt werden müsse, so wäre es allerdings verdienstlich, jener Unwissenheit abzuhelpen, und zu dieser Selbstprüfung die Data anzugeben. Dies war es was ich versuchen wollte.

Weil ich jedoch es mir nicht zutraue, durch eignes Nachdenken alle hieher gehörigen



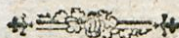
gen Grundsätze, mit ihren mannigfaltigen Beziehungen, entdeckt zu haben, und weil meine Erfahrungen in dem Erziehungswesen sich nicht über einen gewissen Kreis hinaus erstrecken, so schränke ich meine Bemerkungen bloß auf dasjenige ein, was zu dem Beruf eines Hauslehrers erforderlich ist.

Der Plan nach welchem ich diese Schrift ausfertigte, war ohngefähr folgender: Erstlich, als einen Wink zur Selbstprüfung, aus dem Endzweck der Erziehung erweislich darzuthun, welche natürlichen Anlagen und erworbenen Fähigkeiten ein Hauslehrer besitzen müsse; zweyten, den Standpunkt in welchem er sich nach äussern Verhältnissen befindet, in Betrachtung zu ziehen; und endlich drittens, das Wesentliche seines Berufs nach allgemeinen Grundsätzen und einigen daraus herzuleitenden Regeln des Verfahrens kenntlich zu machen. Alle drey Stücke zusammen genommen sollen den Jüngling, welcher sich vornimmt Hauslehrer



zu werden, einige Veranlassung zum Nachdenken und zur Ueberlegung geben, ehe er sich unwiederrusslich entschließt.

Ich bitte aber den Leser, nach dieser Ankündigung sich gleichwohl nicht zuviel von dieser Ausarbeitung zu versprechen. Er wird darin vielleicht Vollständigkeit vermissen, und daneben dennoch Ausschweifungen in das Gebieth allgemeiner Sätze, welche über mein Ziel hinaus zu liegen scheinen, antreffen. Für das erste weiß ich keine andere Rechtfertigung als diese, daß meine Schrift nicht gerade nothwendig alles enthalten mußte was dahin gezogen werden kann, und daß ich selbst weit entfernt bin, sie für etwas mehr als einen Versuch auszugeben, welcher zu weitem Untersuchungen Anlaß geben kann; daß daher ihr eigentliches Verdienst, wenn es mir anders zukäme ihr irgend einen Werth beyzulegen, darin bestehe, diejenigen, für welche sie geschrieben ist, zur Aufmerksamkeit zu reizen. Auf das zweite



antworte ich, daß dem Hauslehrer alles dasjenige eigen seyn muß, was den Charakter des Erziehers überhaupt ausmacht, daher es also nicht möglich war ihn in jeder Betrachtung in seinem eigenthümlichen Verhältniß darzustellen. Ich konnte nicht vermeiden auf allgemeine Sätze zu stoßen, aus welchen die Eigenschaften des Erziehers überhaupt sowohl als die des Hauslehrers hergeleitet werden können. Ich habe indessen jederzeit gesucht meinen Gegenstand nicht aus dem Gesichte zu verlihren.

Eben so wünschte ich den Theil dieser Schrift beurtheilet zu sehen, welcher von allgemeinen Grundsätzen der Erziehung handelt. In wiefern sie sich in philosophische Spekulationen einlassen, scheinen sie freylich ausser meinem Zweck zu liegen. In wiefern aber dem angehenden Erzieher dadurch einleuchtend wird, daß sein Geschäft nicht handwerksmäßig, oder nach vorgeschriebenen, ohne Prüfung angenommenen Regeln betrieben



trieben werden könne, sondern daß dazu wirklich alle Kräfte des Verstandes und die vorsichtigste Ueberlegung aufgefodert werden, in sofern können auch jene Spekulationen auf meinen Zweck eine Beziehung haben.

Noch will ich den Leser ersuchen, einige Stellen, welche gewisser Vorzüge der häuslichen Erziehung vor der öffentlichen erwähnen, nicht für angemessenes Urtheil zu halten. Jemanden der seit mehreren Jahren sich mit der Privaterziehung beschäftigt, der sich ihr aus Vorliebe gewidmet hat, und Geschmak zu ihr bey sich fühlt, wäre es freylich wohl zu verzeihen, wenn er seiner unvorgreiflichen Meinung nach ihr einigen Vorzug zugestünde. Allein auch ohne diesen Umstand konnte ich hin und wieder auf eine solche Bemerkung stoßen, die in einzelnen Verhältnissen etwas entscheidet, aber demohngeachtet die Frage im allgemeinen auf ihrem Werth beruhen läßt.

Daß



Daß ich diese Abhandlung in Briefen
abfassete, schien mir bequemer als die strenge
didaktische Form, weil dadurch, unbeschadet
der Gründlichkeit, theils die Einkleidung un-
gezwungener — ich will nicht sagen, weniz-
ger trocken — wurde, theils aber auch
leichter, und eine genaue, und gleichsam lo-
gische Verbindung der verschiedenen Theile
nicht ängstlich zu beobachten nöthig war.

Païs de Vaud

den 1sten Febr. 1788.



Erster